

jetzt noch gelegentlich auf die ihm altvertraute Ölkreide zurück wie in der prachtvollen neu-erworbenen Landschaftsstudie der Albertina (blaues Naturpapier, 282×416 mm, Abb. 16).

Die Frage, welche Faktoren für die Stilbildung des jungen Künstlers nach dem Verlassen von Van Balens Atelier und vor dem Erscheinen bei Rubens entscheidend waren, wurde wiederholt aufgeworfen. Die hier besprochenen Zeichnungen sind vielleicht auch geeignet, ihrer Lösung näher zu kommen. Wiederholt fiel in der Untersuchung der Name Jordaens, mußte auf den andern großen Rubensschüler Bezug genommen werden. Wenn die Anzeichen nicht trügen, bestand ein Kontakt der beiden jungen Künstler schon vor ihrem ungefähr gleichzeitigen Auftreten in der Rubenswerkstatt, und die Kunst des älteren scheint nicht ohne wesentlichen Eindruck auf den jüngeren geblieben zu sein.

MAX GOERING / ZUR GRAPHIK MAX SLEVOGTS

ERGÄNZENDE BEMERKUNGEN ZU RÜMANN'S VERZEICHNIS

Max Slevogt hat den unendlichen Reichtum seiner stets übersprudelnden Phantasie mit der vollendeten Beherrschung künstlerischer Ausdrucksmittel vereinigt. Aus dieser Gegebenheit ist er zum bedeutendsten Illustrator der Neuzeit geworden. Neben seinem überaus umfangreichen malerischen Werk hat er eine schier unübersehbare Fülle von Zeichnungen und Graphiken aller Art geschaffen. Schon als Knabe wußte er den Eingebungen seiner Phantasie mit dem Zeichenstift Ausdruck zu verleihen. Unzählige Zeichnungen, die als Notizen, als Ergänzungen zu Briefen und Karten und bei den verschiedensten sonstigen Anlässen entstanden sind, begleiten das ganze Leben des Künstlers. Viele davon hat Johannes Guthmann in dem Buch „Scherz und Laune, Max Slevogt und seine Gelegenheitsarbeiten“ (Berlin, Paul Cassirer Verlag, 1920) zusammengetragen. Andere sind in Zeitschriften, Büchern und Katalogen einzeln veröffentlicht worden. Die größte Anzahl ist, im Nachlaß des Künstlers und bei verschiedenen privaten Besitzern verstreut, noch völlig unbekannt geblieben. Einige solcher Schöpfungen, die Slevogt seinen Freunden gewidmet hat, werden hier zum ersten Male veröffentlicht. Aus jeder einzelnen leuchtet die unvergleichliche Meisterschaft des großen Illustrators hervor.

Diese Meisterschaft fand ihren ersten öffentlichen Niederschlag in den Illustrationen zu der Geschichte „Ali-Baba“ aus Tausend-und-einer-Nacht, die 1902 bei Bruno Cassirer, Berlin, in Buchform erschienen sind. Über „Schwarze Szenen“, „Achill“, „Sindbad“, „Rübezahl“ bis zu Coopers „Lederstrumpf“ (1909) und „Benvenuto Cellini“ (1914) hat sich Slevogts Illustrationskunst immer weiter entwickelt. Darauf folgte eine große Fülle hervorragender Meisterwerke wie Cortez' „Eroberung von Mexiko“, „Randzeichnungen zu Mozarts Zauberflöte“, „Inseln Wak-Wak“, Grimms „Märchen“ u. v. a., bis Slevogts illustratives Schaffen in den Alterswerken, den Illustrationen zu Goethes „Faust, II. Teil“ und zu Shakespeares „Macbeth“ seine Krönung fand.

Alles, was die Phantasie besonders anzuregen vermochte, hat Slevogt aufgegriffen. Bald war es die Freude an Abenteuergeschichten, bald die Liebe zur Irrealität der Märchenwelt, bald wieder seine eigene starke musikalische Begabung, die den Künstler zum Illustrieren anregte. Seine Illustrationen geben nicht nur schöne Begleitungen zu dem gewählten Text, sondern zeugen von tiefem inneren Erfühlen des literarischen oder musikalischen Themas, das sie behandeln. Wie man bei Dantes „Divina Commedia“ unwillkürlich an Botticelli, bei